

der amerikanischen Erweckungsbewegung (1. Hälfte des 19. Jahrhunderts) wird die Heilungslehre vielfach umgestaltet (3. Kapitel). Von besonderem, weil höchst aktuellem Interesse ist die Untersuchung des Begriffes in den gegenwärtigen Erweckungsbewegungen (4. Kapitel). In diesem Zusammenhang besonders: Die charismatische Erneuerung in der katholischen Kirche (4.6). Man wird den verschiedenen Stellungnahmen dazu aus katholischer Sicht zustimmen müssen, daß die „Geisttaufe“ als irreführender (gegen die Taufe als primären Ort der Geistausgießung gerichteter) Begriff, zu Schwärmereien neigend bzw. provozierend, zurückgewiesen und zugunsten des unverfänglicheren Begriffes „Geist-Erneuerung“ korrigiert werden muß (5. Kapitel).

Das S. 406 u. ö. genannte „Malines Document I“ gibt es auch in deutscher Übersetzung! (ThPQ 129 [1981] 263 ff.) Für manche Leser etwas beschwerlich: Zahlreiche Zeugnisse und Dokumente werden nur in der englischen Originalsprache zitiert. Großen Wert besitzt das umfangreiche Literaturverzeichnis (465–481). Die „Charismatische Erneuerung“ hat (neben den Arbeiten von H. Mühlen) mit diesem Buch ein unverzichtbares Standardwerk zur Hand.

Graz

Winfried Gruber

BODEM ANTON / KOTHGASSER ALOIS M. (Hg.), *Theologie und Leben*. Festgabe für Georg Söll zum 70. Geburtstag. (Biblioteca di Scienze Religiose – 58). (530.) Libreria Ateneo Salesiano, Roma 1983. Brosch. L 45.000/DM 84,50.

Dem verdienten theologischen Lehrer und langjährigen Rektor der Philosophisch-theologischen Hochschule der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern Georg Söll haben zur Vollendung seines 70. Lebensjahres (6. 10. 1983) Kollegen und Schüler diese Festgabe gewidmet. Die Interessen des Jubilars sind weit gestreut; sie reichen von Dogmatik und Dogmengeschichte (Söll lehrte Dogmengeschichte am Athenäum der Salesianer in Turin und nach dessen Verlegung und Erhebung zur Päpstlichen Universität in Rom), im besonderen Mariologie, bis zur Theologie des Sports.

Weit gestreut sind auch die Themen dieser Festgabe. Sie gehören in die Bereiche Bibelwissenschaften (Loss, Wahl, Krämer, Lona), Kirchengeschichte (Farina, Pasquato), Dogmengeschichte (Martin), Dogmatik (Gallo; Pneumatologie: Kothgasser, Bentetto; Sakramentenlehre: Bodem, Amato; Mariologie: Häussling, Triacca, Favale, Gianazza), Moraltheologie (Laun), Kirchenrecht (Boekholt), Spirituelle Theologie (Midalì; Salesianische Spiritualität: Valentini, Rosanna, Posada), Pädagogik (Weinschenk), Psychotherapie (Franta, Heimler). Auf sechs Seiten werden die Veröffentlichungen Sölls selbst verzeichnet.

Von vornherein erweist es sich als unmöglich, den gehaltvollen Arbeiten des stattlichen Bandes in einer kurzen Besprechung gerecht zu werden. Hervorgehoben seien daher nur einige beson-

ders aktuelle Beiträge (den übrigen soll die Aktualität nicht abgesprochen werden).

Wenn Angelo Amato die therapeutische Dimension des Bußsakramentes in der Theologie und der Praxis der griechisch-orthodoxen Kirche herausstellt, kann er damit auch der katholischen Theologie, die sich heute erneut auf dieses Sakrament besinnen muß, wertvolle Dienste leisten.

In einer Zeit, in der auch viele Katholiken die Forderung der vorehelichen Keuschheit nicht mehr einsehen wollen, erweisen sich die abgewogenen Erwägungen von Andreas Laun zur sexuellen Enthaltsamkeit vor der Ehe als nützlich.

Den neuen Codex Iuris Canonici auswerten hilft die Untersuchung von Peter Boekholt „Das revidierte Kirchenrecht. Anwendung des CIC auf das Leben“.

Zu schätzende Aspekte vermittelt Reinhold Weinschenk in seinem Beitrag „Arbeit – Herausforderung und Lebenswert des Menschen. Verständnis menschlicher Arbeit als Grundlage für die Integration junger Menschen in die Berufs- und Arbeitswelt“.

Gern wird man sich auch über Haltung und Wirken der Salesianer Don Boscos in der Gegenwart durch den Aufsatz von Eugenio Valentini „Il Salesiano oggi“ informieren lassen.

Das ausführliche Inhaltsverzeichnis erleichtert es dem Suchenden, in den Beiträgen, die in deutscher, in italienischer oder in spanischer Sprache abgefaßt sind, das ihn näher Interessierende zu finden.

Wien

Karl Hörmann

MILDENBERGER FRIEDRICH, *Theologie der Lutherischen Bekenntnisschriften*. (211.) W. Kohlhammer, Stuttgart – Berlin – Köln – Mainz 1982. Kart. DM 34,-.

Mildenberger will zu „theologisch verantwortetem Umgang mit dem tradierten Bekenntnis“ anleiten, will zeigen, daß das verpflichtende Bekenntnis nicht Last, sondern Hilfe ist, will Bekenntnis auslegen auch im ökumenischen Kontext. Seine „Theologie der lutherischen Bekenntnisschriften“ ist also keineswegs Auslegung einer im strikten Sinne verbindlichen und nicht mehr zu kritisierenden Lehrnorm. Denn: „Das Bekenntnis der evangelisch-lutherischen Kirche läßt sich nicht einfach in einem tradierten Text erfassen“ (S. 29). In den Bekenntnisschriften werden bleibende Wahrheiten tradiert. Sie sind also *Corpus doctrinae*, das zum Fragen „nach dem Evangelium und seiner reinen Predigt anleitet“ (S. 22).

Verf. versteht die lutherischen Bekenntnisschriften wesentlich aus ihrer Entstehungssituation heraus (I). Sie sind Entfaltungen von Grundentscheidungen, der reformatorischen („Gott allein wirkt unser Heil“; II), der der alten Kirche („Welt und Heil sind die Gaben desselben Gottes“; III). Es werden die theologischen und anthropologischen Implikationen der reformatorischen Grundentscheidungen ausgeführt (IV). In den

folgenden Kapiteln werden im besonderen das Augsburger Bekenntnis (V), die Lutherschriften (VI) und, außerordentlich kritisch, die Konkordienformel (VII) behandelt. Im VIII. Kapitel, „Evangelisches Bekenntnis“, werden Probleme des Konfessionalismus und von Versuchen seiner Überwindung (Barmen, Leuenberger Konkordie) dargestellt und diskutiert. Abschließend (IX) wird die aktuelle Frage nach evtl. notwendigen und gebotenen Scheidungen (im Zusammenhang der kritischen Bibeltheologie und der politischen Ethik) aufgeworfen, und zwar in scharfer Abgrenzung gegenüber evangelikalem Verlangen nach starken Bindungen. Die Zeit ist jetzt für bekennnismäßig formulierte Scheidungen nicht reif. Allerdings sei in der Predigt entschieden (und also wohl auch: scheidendes) Reden geboten. Ein ausführliches Glossar schließt die Arbeit ab.

So imponierend das Programm dieser Arbeit ist, so vieles an Gutem und Einleuchtendem sich in dieser Arbeit findet, bleiben dennoch zahlreiche Fragen offen. Es wird nicht recht deutlich, welche Funktion diese Bekenntnisschriften nun wirklich haben, auch, was Bekenntnis selbst eigentlich ist. Oft würde man Begründungen für Behauptungen wünschen. Manche aktuelle Frage wurde nicht beachtet, etwa die Diskussion über eine mögliche Anerkennung des Augsburger Bekenntnisses durch die röm.-kath. Kirche. Oft wünschte man auch, die ausführlich angeführte Literatur würde auch berücksichtigt und diskutiert.

Wien

Johannes Dantine

SCHILLER KARL E. / MÖDLHAMMER JOHANN W., *Ketzer und Christ*. Das Christuszeugnis Martin Luthers im Spiegel des II. Vatikanischen Konzils. (159.) Veritas, Linz 1983. Kart. S 97.-.

K. E. Schiller bietet einen kursorischen, teilweise etwas sprunghaften Überblick über Luthers Leben und Christuszeugnis. Seine Hauptthese, daß die römisch-katholische und die evangelische Kirche der Augsburger Konfession zwei Modellvorstellungen der einen Kirche Jesu Christi bilden, die dieselbe Wahrheit komplementär ausdrücken wollen, wird leider nicht näher ausgeführt, stellt aber schon als These ein Zeichen christlicher Hoffnung dar. Sehr ausgewogen sind die Stellungnahmen von J. W. Mödlhammer zu Luthers Christuszeugnis im Spiegel des Vaticanum II. Die Äußerung A. Brandenburgs, daß Luther im Zweiten Vaticanum „sein Konzil“ gefunden habe, wird ohne vorschnelle Schlüsse auf weite Strecken verifiziert.

Die in einfacher Sprache gebotenen Darlegungen des kleinen Buches ermöglichen eine Auseinandersetzung mit den Positionen zweier Kirchen, die offenbar nicht so weit auseinanderliegen, als man jahrhundertlang gemeint hat.

Linz

Rudolf Zinnhobler

LEHMANN KARL, *Gemeinde*. KAUFMANN FRANZ-XAVER / FRIES HEINRICH / PAN-NENBERG WOLFHART / CAMPENHAUSEN AXEL / KRÄMER PETER, *Kirche*. FRIES HEINRICH, *Konfessionen und Ökumene*. (Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft, Bd. 29). (240.) Herder, Freiburg i. B. Ppb. DM 44,-.

Während in andere Bände dieser Reihe oft etwas disparate Themen aufgenommen wurden, sind alle Aufsätze des vorliegenden Bandes auf die Kirche bezogen. Es geht zunächst um die Konkretisierung der Kirche in der Gemeinde, dann um Zusammengehörigkeit und Gegenüber von Reich Gottes und Kirche, und zwar in Vergangenheit und Gegenwart, und schließlich um das Miteinander der christlichen Kirchen in der Ökumene. Die Entwicklung der ökumenischen Bewegung wird in ihren Etappen treffend charakterisiert von der „Polemik“ über die „Kon-troverse“ und „Irenik“ zum „Dialog“, der in der katholischen Kirche vor allem mit dem Vaticanum II eingesetzt hat. H. Fries kommt zum Ergebnis: „Konfessionen sind nicht das Gegenteil von Ökumene, sie können vielmehr deren Träger und Gestalt werden“ (220).

Linz

Rudolf Zinnhobler

ZOGHBY ELIAS, *Den zerrissenen Rock flicken*. Wie lange wollen Katholiken und Orthodoxe noch warten? (181.) Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1984. Kart. DM 14,80.

Das Buch stellt ein leidenschaftliches Plädoyer für die Einheit von lateinischer und orthodoxer Kirche dar. Der Verfasser, der 1912 in Kairo geborene Erzbischof der mit Rom unierten melkitisch-griechisch-katholischen Kirche von Baalbeck/Libanon, wurde durch seinen „Plan einer doppelten Kirchenzugehörigkeit“ (1975) bekannt. Ausgehend von der Überzeugung, daß die wesentliche Einheit im Glauben gegeben sei, sieht er keine Schwierigkeit, daß seine konkrete Kirche gleichzeitig Mitglied der römisch-katholischen und der griechisch-orthodoxen Kirche sei. Diese doppelte Gemeinschaft könnte sich als Modell für die Einheit zwischen Ost- und Westkirche erweisen. Da dieser Plan von Rom abgelehnt wurde, erklärte Zoghby wenigstens für seine Person die Zugehörigkeit zu beiden Kirchen, „denn alle beide sind heilig, apostolisch, in ihrem Glauben substantiell identisch, ebenso in ihrer Apostolizität, ihrer bischöflichen Verfassung, ihrem kirchlichen Kult und ihrer sakramentalen Feier“ (130). Der Verfasser bittet darum, ihm zu glauben, daß sein Vorgehen allein seiner „Liebe zu Jesus Christus und zu seiner Kirche entspringt sowie dem aufrichtigen Willen, einer Gewissenspflicht nachzukommen“ (132). Das Buch ist nicht frei von Angriffen auf Rom und auf die melkitische Kirche, welche durch ihre Union mit Rom ein Schisma mit der orthodoxen Kirche geschaffen habe. Die leidenschaftlich vorgetragene Sehnsucht nach Einheit verdient jedoch allen Respekt.

Linz

Rudolf Zinnhobler